



Aufn. StAfd Karlsruhe

Menzingen (Kr. Bruchsal). Evang. Pfarrkirche
Kruzifixus. Nach der Instandsetzung

*Ein Kruzifixus
aus der evangelischen Pfarrkirche von Menzingen (Kr. Bruchsal) wiederhergerichtet*

Von Heinrich Niester, Karlsruhe

Die heutige evangelische Pfarrkirche von Menzingen (Kr. Bruchsal) stellt weder architekturgeschichtlich noch baukünstlerisch etwas Besonderes dar. Sie entstammt dem Jahre 1846 und steht an der Stelle eines älteren gotischen Gotteshauses, das 1844 abgebrochen wurde, da man es für die damals angewachsene Kirchengemeinde als zu klein erachtete. Im Jahre 1962 war eine Renovierung des jetzt stehenden Kirchengebäudes in Angriff genommen worden, die am zweiten Sonntag nach Ostern dieses Jahres, am 28. April 1963, mit der Wiederaufnahme des Gottesdienstes abgeschlossen wurde. Mit ge-

ringen Resten, so Glocken und Abendmahlsgerät, die sich über Jahrhunderte hin bis heute an Ort und Stelle erhalten haben, ist aus dem Vorgängerbau auch ein Kruzifixus in das Gotteshaus des 19. Jahrhunderts mitübernommen worden, der wegen seiner hohen künstlerischen Qualität unsere Beachtung verdient. Dieser Kruzifixus steht noch ganz in der mittelalterlichen, spätgotischen Tradition, wenngleich er erst in der Zeit um 1600, also schon in nachreformatorischer Zeit, geschnitzt wurde. Obwohl damals, um 1600, die Kenntnis italienischer Renaissanceformen in der bildenden Kunst längst zum Allgemeingut



Menzingen (Kr. Bruchsal). Evang. Pfarrkirche

Kopf des Kruzifixus
Nach der Instandsetzung

Aufn. StAfd Karlsruhe

immerhin so viel sagen, daß der Meister kein Fremdling im Kraichgau ist. Wir kennen ihn jedoch namentlich nicht. Wahrscheinlich war es aber derselbe, der das steinerne, etwas reicher behandelte Friedhofskreuz an der Nordmauer des ehemaligen Langhauses in Bruchsal geschaffen hat und das heute im Lapidarium des Bruchsaler Schlosses deponiert ist. War es aber eine andere Künstlerpersönlichkeit, so muß sie diesem Bildhauer sehr nahegestanden haben und sicherlich der gleichen Werkstatt wie er entstammen. Der Kreuzesstamm wächst bei der Bruchsaler Schöpfung aus einem naturalistisch gebildeten Baumstamm mit abgehauenen Ästen hervor. Efeu umspinnt seinen Fuß. Bereits gut hundert Jahre zuvor hatte Nikolaus Gerhaert mit seinem schulemachenden Kruzifixus auf dem Friedhof bei der Spitalkirche in Baden-Baden dieses Motiv angeschlagen. Der Bruchsaler Kruzifixus war ebenfalls auf Sicht von tief untenher gestaltet worden. Eine Rollwerk-kartusche, die mehrsprachig den ausführlichen Titulus trägt, hängt über seinem Haupte. Dadurch, daß wir das Bruchsaler Friedhofskreuz hier im Bilde zeigen, erübrigt es sich, im Text auf all die Übereinstimmungen hinzuweisen, die zwischen ihm und dem Menzinger Werk bestehen und die sich auf fast alle Teile der Gestalt und besonders auch auf die Bildung und Knüpfung ihres Lententuches erstrecken. Früher, als dessen Bausch auch an der linken Hüfte noch vorhanden war, muß die Übereinstimmung zwischen den beiden Gestalten geradezu frappierend gewesen sein.

Der Menzinger Kruzifixus erwies sich, als er der Werkstätte des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Karlsruhe zur Herichtung übergeben wurde, auf recht primitive Art mit mehreren Ölfarbschichten überstrichen. Der Korpus war gut erhalten und zeigte im Gegensatz zur Tituluskartusche keinen Wurmbefall. Nur an der rechten Hand fehlte der Figur der kleine Finger; ebenso waren zwei Nägel abhanden gekommen und, wie bereits bemerkt, vermißte man am Lentenschutz, vom Betrachter aus gesehen, die rechte ausschwingende Partie. Die Wiederinstandsetzung und Ergänzung des Kunstwerkes geschah in der Werkstatt des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Karlsruhe wiederum durch den bewährten Techniker Willy Klein unter Beobachtung aller erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und nach entsprechender kunsthistorischer Beratung. Dieser schnitzte nicht nur die fehlenden Teile nach —

auch in unserem Lande geworden war und diese Formen auch hier durch die Bestrebungen des Manierismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schon ihre so bezeichnende Abwandlung erfahren hatten, mutet in stilistischer Hinsicht unser Kruzifixus wie das Ergebnis einer selbstverständlichen, bruchlosen Weiterentwicklung bekannter Kreuzigungsdarstellungen etwa der Dürerzeit an. Bedenkt man aber, daß die Kunst des Manierismus auch da, wo man ihr den Durchgang durch die Welt der italienischen Hochrenaissance noch deutlich anmerkt, auf gotisierende Tendenzen zurückgreift, so erscheint unser noch so spätgotisch anmutendes Bildwerk des Gekreuzigten keineswegs unvereinbar mit der Zeit um 1600, zumal auch bei anderen Schöpfungen der bildenden Kunst, vor allem in Deutschland, Spätgotisches noch lange über das eigentliche Mittelalter hinaus direkt nachwirkt.

Der hier gezeigte Kruzifixus von Menzingen ist unterlebensgroß; seine Körperlänge allein mißt 1,40 m. Mit durchhängenden Armen und durchgedrückten Knien ist er symmetrisch am Kreuze vor dem Betrachter aufgehängt.

Das Lententuch zeigt, wo es dem Körper nicht anliegt, knorpelige, krabbenartige Bildungen, so in der Mitte und an der rechten Hüfte, wo es in spätgotischer Manier ausschwingt. Der Bausch auf der linken Seite ging leider verloren, so daß hier das entsprechende plastische Gegengewicht fehlt. Die Titulus-tafel zu Häupten des Heilandes, die als Rollwerkartusche gebildet ist, zeigt eine farbliche Behandlung, vorherrschend mit Blau und Rot, bei blattvergoldeten Siglen.

Auf die sich an dieser Stelle wie von selbst erhebbende Frage nach der künstlerischen Herkunft unseres Kruzifixus läßt sich



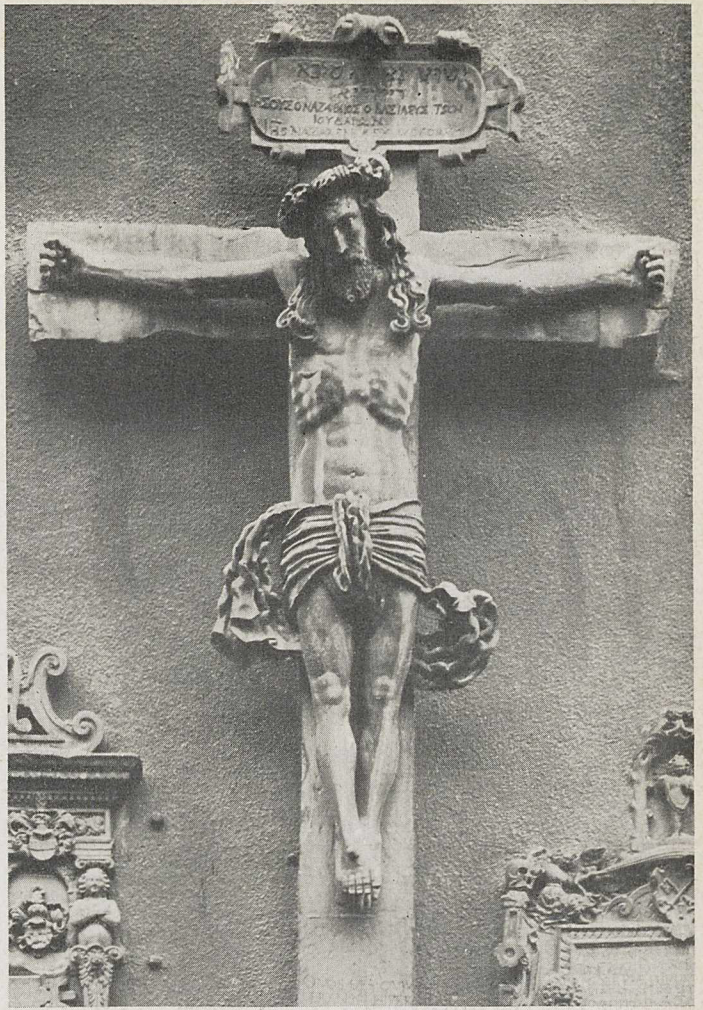
Menzingen (Kr. Bruchsal). Evang. Pfarrkirche

Kopf des Kruzifixus
Vor der Restaurierung im April 1963

Aufn. StAfd Karlsruhe

auf eine Ergänzung des Lententuches und auf eine Vervollständigung der Lilien über der Dornenkrone wurde einstweilen verzichtet —, sondern legte auch die originale Fassung, die noch relativ gut erhalten war, frei. Ein langdurchlaufender Schwundriß und ein kleinerer im Holz der Figur wurden ausgespänt und daran die angetroffenen Leinwandkaschierungen entfernt. Die originale Fassung wurde mit einer Kunstharzdispersion als Bindemittel retuschiert. Die bis aufs Holz abgelaugten Kreuzesbalken überzieht nun nach der Instandsetzung eine grünlich-braune Lasur, die sich recht gut mit den Farbwerten des Korpus verträgt. Dagegen hat die Siglentafel, die mit Xylamon wegen ihres Wurmbefalls getränkt werden mußte, an den für Farbauftrag bestimmten Stellen eine Auffrischung erhalten, wobei die Buchstaben I N R I nachvergoldet wurden. Kreuzesholz und Christuskörper erhielten zuletzt noch einen konservierenden Wachsüberzug.

Es fügte sich glücklich, daß all diese Arbeiten noch so rechtzeitig erfolgten, daß das kunstvolle Werk schon am Tage der Wiederbenutzung des neu hergerichteten Menzinger Gotteshauses zum Schmuck seines Inneren beitragen konnte.



oben: Bruchsal · Ehemals an der Liebfrauenkirche. Nordseite

Kruzifixus

ca. 80er Jahre des 16. Jahrhunderts

links: Menzingen (Kr. Bruchsal). Evang. Pfarrkirche

Kopf des Kruzifixus

Während der Instandsetzung

Aufnahmen StAfD Karlsruhe